

EuroJournal

Linz - Mühlviertel - Böhmerwald



- Anton Bruckner:
Linzener Dom- und
Stadtpfarrorganist
- Die Wiener Werkstätte

- Weinbau im alten Linz
- Johannes Kepler und
die Geschichte der
Oö. Landesbibliothek

REGIONALEDITION

EUR 4,00

LEBENDIGE VOLKSKULTUR

Jedes Jahr am Samstag vor dem 1. Adventssonntag eröffnen die Oberösterreichischen Landesmuseen einen Weihnachtsschwerpunkt im Schlossmuseum Linz. Gezeigt werden Beispiele aus der umfangreichen Sammlung von Weihnachtskrippen aus dem 18. bis ins frühe 20. Jahrhundert, auch heuer wieder ergänzt durch eine Sonderausstellung: Unter dem Motto "Ich steh an deiner Krippe hier ..." sind aus Anlass des 50-jährigen Bestehens des Vereins der Oberösterreichischen Krippenfreunde bis 2. Februar 2005 Beispiele aktueller Krippenbaukunst seit 1945 zu sehen.

Die Krippe ist Teil des großen Bereichs der Volkskultur in unserem Land. Volkskultur lebt nur dann, wenn sie gelebt wird. Die Krippen aus allen Teilen Oberösterreichs sind charakteristisch für lebendiges Brauchtum und zeigen in Verbindung mit den historischen Beispielen, wie aktuell die in Oberösterreich so wichtige Kunst des Krippenbauens nach wie vor ist. Dass diese auch in der Zukunft nicht verloren geht, dafür sorgen die insgesamt 28 Krippenbaumeister und zahlreichen Schnitzer von Krippenfiguren.

Die Pflege des Krippenbrauchtums geht aber weit über die volksskulturelle Komponente des Krippenschnittens und Krippenbauens hinaus. Die Krippe steht für die Heilsbotschaft des Weihnachtsfestes und den damit verbundenen Friedenswunsch. Ich hoffe, dass diese Kernbotschaft unserer Weihnachtskrippen möglichst vielen Besucherinnen und Besuchern weihnachtliche Freude bereitet, und lade Sie herzlich zum Besuch der Krippenausstellung im Schlossmuseum bzw. der zahlreichen Veranstaltungen des Rahmenprogramms ein, das in Zusammenarbeit mit der Diözese Linz gestaltet wurde. Informationen dazu finden Sie im Internet unter www.schlossmuseum.at. Das EuroJournal informiert unter www.kripperl.at über Krippen in Oberösterreich.

Ihr
Dr. Josef Pühringer
Landeshauptmann

AutorInnen:

Kons. Karl Affenzeller, Freistadt

Maria Gilhofer, Freistadt

Prof. Dr. August Humer, Linz

Prof. Dr. Ingo Mörtz, Linz

Prof. Dr. Herta Neiß, Linz

Dr. Anneliese Schweiger, Linz

Dr. Elisabeth Schiffkorn, Linz

EuroJournal Linz – Mühlviertel – Böhmerwald-
Heft 4/2004

Preis: Euro 4,-

Auflage: 10.000

Nachfolgezeitschrift der
"Mühlviertler Heimatblätter"

Herausgeber: Kultur Plus,
Interessengemeinschaft für Regional-, Kultur-
und Tourismusentwicklung
Karl-Wiser-Straße 4, A-4020 Linz
Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30
E-Mail: eurojournal@utanet.at
Homepage: www.eurojournal.at

Medieninhaber: Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A.
Redaktionsgemeinschaft:
Arnold Blöchl – Volksmusik
Elisabeth Oberlik – Kultur
Arch. Dipl.-Ing. Günther Kleinhanns –
kulturelle Regionalgeschichte
Dr. Elisabeth Schiffkorn M. A. – Volkskunde
Dr. Christine Schwanzar – Archäologie
Mag. Edda Seidl-Reiter – bildende Kunst
Dr. Herbert Vorbach – Literatur

Jahresabonnement: 4 Hefte, Euro 14,90

Auslandsabonnement: Euro 23,-
inklusive Porto

Bankverbindung: OÖ. Landesbank HYPO

BLZ: 54000, Konto-Nr.: 0000243063

Abonnementbestellung und

Nachbestellung: Karl-Wiser-Str. 4, A-4020 Linz,

Tel. 0732/660607, Fax 0732/660607-30

E-Mail: eurojournal@utanet.at

Homepage: www.eurojournal.at

Grafik: Katrin Idemudia
Druck: Druckerei Trauner,
Köglstraße 14,
A-4020 Linz

Beiträge und Leserbriefe sind erwünscht.

Für unaufgeforderte Manuskripte und Fotos
wird keine Haftung übernommen.

Titelfoto: Nik Fleischmann, Brucknerorgel im
Alten Dom

Inhalt

Anton Bruckner als Linzer Dom- und Stadtpfarrorganist

Vor 140 Jahren Uraufführung seiner Messe in d-Moll.

Die Domorganistenstelle in Linz war Anton Bruckners erste Anstellung als Berufsmusiker. Vorher war er als Schullehrer in Windhaag, Kronsdorf und St. Florian tätig gewesen. In seinem letzten Dienstort als Lehrer wirkte er allerdings auch als Stiftsorganist. In nur vier Monaten komponierte Bruckner seine Messe in d-Moll. Am 20. November 1864 fand im Alten Dom die Uraufführung statt. S. 4

Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsges. m. b. H.

Im Jahr 1922 gegründet, gehört die "Schloß Schönbrunn Kultur- und Betriebsgesellschaft" der Republik Österreich. Touristenattraktionen wie die Schauräume in Schönbrunn, die Hofburg mit der Silberkammer, das Hofmobiliendepot in der Andreasgasse und das Sisi-Museum werden seither privatwirtschaftlich orientiert geführt. S. 6

Weinbau im alten Linz

Seit einigen Jahren wird in oder knapp bei Linz wieder Wein gebaut, so an der Pollheimerstraße beim Schenkenfelder, am Eingang des Haselgrabens und in Leonding. Manchen sind auch noch die Versuche von Dombaumeister Gottfried Nobl beim 19er Turm in Erinnerung, der einige Flaschen "Turmgeflüster" kelterte. S. 13

Johannes Kepler und die Geschichte der Oö. Landesbibliothek

Wissensspeicher, Suchmaschine und Ort des Lernens

Johannes Kepler riet im Juni 1626 den oö. Landständen, die ca. 1700 Drucke und Codices der Bibliothek der Landtschaftsschule (mit Standort im 1. Stock des damaligen Ständehauses = heutiges Landhaus, nur wenige Meter entfernt von diesem Saal) dadurch gegen die Gefahren der Bauernkriege zu schützen, dass man sie in große Fässer gebe, die man im Notfall (Brand, Plünderungsgefahr) rasch weggrollen und in Sicherheit bringen könne. Dieser Notfall trat in Linz trotz der Wirren der Bauernkriege zum Glück nicht ein. S.18

Für ein gesundes Oberösterreich!

Wir haben in Oberösterreich ein gutes Gesundheitssystem.
Das muss ohne den geringsten Qualitätsverlust erhalten werden.

Die stark steigende Anzahl älterer Menschen und der rasche medizinische Fortschritt stellen uns vor neue Herausforderungen. Deshalb werden wir bewährte Strukturen ausbauen und neue Leistungen anbieten:

„Jede Oberösterreicherin und jeder Oberösterreicher hat ein Recht auf beste Gesundheitsversorgung, unabhängig von Alter, Wohnort und Einkommen!“



- ◆ Zeitgemäßer Pflege- und Medizinstandard durch Spitalsmodernisierung
- ◆ Ausbau der Altersmedizin durch neue Fachabteilungen
- ◆ Optimale Unfall- und Notarzversorgung in ganz Oberösterreich
- ◆ Zusätzliche Facharzt-Ordinationen in den Regionen
- ◆ Ausbau der Krankenpflege zuhause durch mobile Dienste
- ◆ Stärkung der Gesundheitsförderung durch Vorsorgeprojekte in den Gemeinden, Schulen und Betrieben



LAND
OBERÖSTERREICH

Gesundheits-Landesrätin
Dr. Silvia Stöger

Anton Bruckner als Linzer Dom- und Stadtpfarrorganist

Vor 140 Jahren Uraufführung seiner Messe in d-Moll



CD-Cover: Die Brucknerorgel im Alten Dom. August Humer spielt Anton Bruckner (1824 - 1896): Vorspiel und Fuge in c-Moll, Adagio, Andante in d-Moll, Fuge in d-Moll, Trio, Perger Präludium, Nachspiel und Fuge in d-Moll

Die Domorganistenstelle in Linz war Anton Bruckners erste Anstellung als Berufsmusiker. Vorher war er als Schullehrer in Windhaag, Kronstorf und St. Florian tätig gewesen. In seinem letzten Dienstort als Lehrer wirkte er allerdings auch als Stiftsorganist. In nur vier Monaten komponierte Bruckner seine Messe in d-Moll. Am 20. November 1864 fand im Alten Dom die Uraufführung statt.

Den Wechsel an die Linzer Domkirche hatte Anton Bruckner einem Zufall zu verdanken: Der Linzer Klavier- und Orgelstimmer Alfred Just kam an dem Tag des Linzer Probespiels nach St. Florian und redete Bruckner so lange zu, bis Bruckner sich entschloss, nach Linz zu fahren. Obwohl er zum Probespiel nicht eingeladen war, konnte er teilnehmen und spielte schließlich seine Konkurrenz zum Erstaunen der Prüfungskommission in Grund und Boden.

Die Akten des Linzer Stadtpfarrarchives berichten mit Datum vom 14. November 1855 über die Prüfung: "... bey welcher Bruckner von der

aus Sachverständigen zusammengesetzten Commission als der Tüchtigste erkannt wurde, daher man demselben auch als Provisorium zu übertragen befunden hat."

"Andachtsübung" für Bischof Rudigier

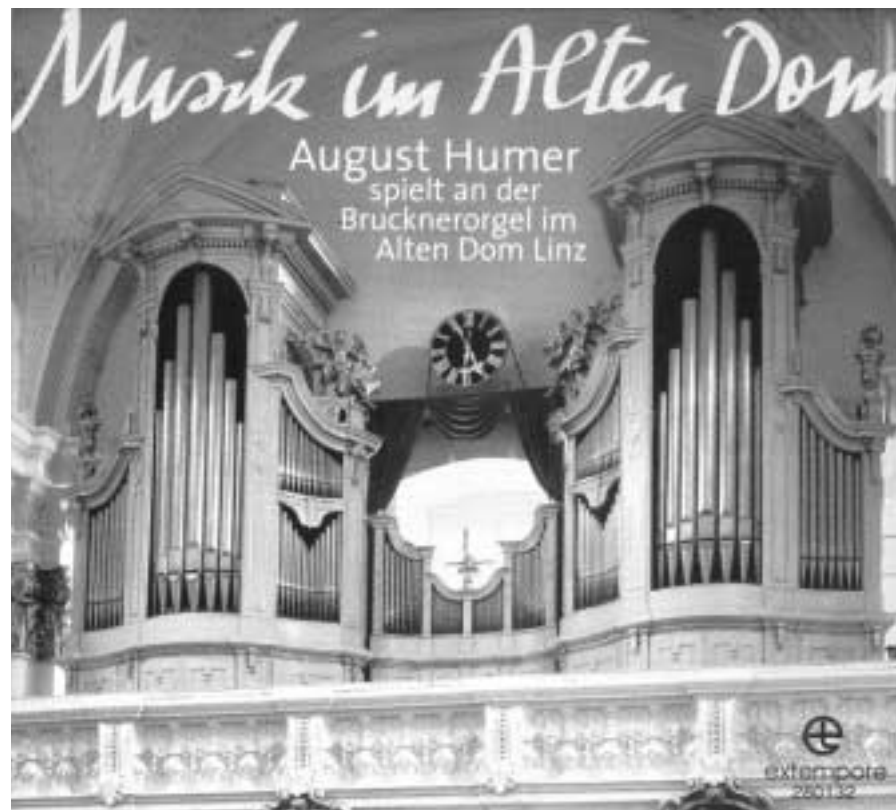
Am 24. Dezember 1855 übersiedelte Bruckner nach Linz und spielte zur Mette seinen ersten Dienst an der Chrismannorgel. Seine Dienstwohnung bezog er im sogenannten Mesnerstöckl am Pfarrplatz. Während der nächsten Jahre stand nun die Orgel im Vordergrund seiner Tätigkeit. Außerdem nahm er als Chordirigent am bürgerlichen Musikleben aktiv teil und gab in den Häusern gebildeter und wohlhabender Familien Musikunterricht. Vor allem wegen seiner Improvisationskunst wurde Bruckner bald berühmt und geschätzt. Ein Teil des Publikums hielt ihn zwar für "einen Narren" (Max Auer), der Großteil der Kenner jedoch urteilte enthusiastisch. Vor allem den Linzer Bischof Franz Joseph Rudigier konnte Bruckner mit seinem Spiel begeistern. Das "Wiener Fremdenblatt" schrieb zum 70. Geburtstag des Meisters: "Gar oft mußte Bruckner plötzlich nach Linz fahren, weil der musikfreudige Kirchenfürst sich nach dieser klingenden Andachtsübung sehnte. Er ließ sich von Bruckner erheben und erschüttern, das war für ihn eine Herzenskur ..."

Linz – Ausgangspunkt für Bruckners Musikschaffen

Von Linz aus ergaben sich für Bruckner ungleich mehr Kontakte zu Persönlichkeiten des Wiener Musiklebens, als es vorher möglich gewesen wäre. Seit dem Sommer 1855 nimmt er Theorieunterricht bei dem Wiener Hoforganisten und Professor am Konservatorium Simon Sechter. Vom Sommer 1858 an bis zum März 1861 verbringt Bruckner sogar die Sommermo-

nate und die Fastenzeit, in der die Orgel nicht gespielt wurde, bei seinem verehrten Professor in Wien. Täglich bis zu sieben Stunden habe er, so Bruckner, oft bis in die Nacht an sei-

und Instrumentation. Den Lehrer dafür fand er in dem um zehn Jahre jüngeren Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler. Mit ihm arbeitete Bruckner in eineinhalb Jahren die Komposi-



CD-Cover: August Humer spielt an der Brucknerorgel im Alten Dom in Linz

nen musiktheoretischen Studien gearbeitet. Im August 1859 legte er nach mehrwöchigem Aufenthalt in Wien die Prüfung über den "einfachen", im April 1860 über den "doppelten, drei- und vierfachen Kontrapunkt", im März 1861 über "Kanon und Fuge" ab. Bruckner hat also über einen Zeitraum von fast sechs Jahren bei Sechter (von Linz aus) Tonsatz studiert. "Erst jetzt nach der Prüfung" so heißt es in seinem Gesuch um Abnahme der Reifeprüfung vom 10. November 1861, wolle "der Gefertigte sich der freien Composition widmen. Durch vieles Fantasieren auf der Orgel" habe er sich jedoch "vor Trockenheit zu bewahren" gesucht "sowie durch vieles Anhören von gediegener Musik in Wien".

Künstlerischer Durchbruch mit Messe in d-Moll

Bruckners nächster Schritt war die Aufnahme eines weiteren Studiums in freier Komposition, Formenlehre

und Instrumentation. Den Lehrer dafür fand er in dem um zehn Jahre jüngeren Linzer Theaterkapellmeister Otto Kitzler. Mit ihm arbeitete Bruckner in eineinhalb Jahren die Komposi-

tionenlehren von Marx und Richter durch. Durch Kitzler lernte er auch die Musik Richard Wagners kennen, dem er im Sommer 1865 in München erstmals persönlich begegnete.

Der künstlerische Durchbruch gelang Bruckner mit der in nur vier

Monaten komponierten Messe in d-Moll. Am 20. November 1864 fand im Alten Dom die Uraufführung statt, am 18. Dezember wurde wegen großer Nachfrage eine Wiederholung im Linzer Redoutensaal angesetzt. Moritz von Mayfeld, ein einflussreicher Linzer Bürger und Freund Bruckners, schrieb daraufhin im "Abendblatt": "Der 18. Dezember 1864 kann als der Tag bezeichnet werden, an welchem Bruckner's Gestirn zum erstenmale in vollem Glanze leuchtend emporsteigt. Bruckner geht in voller Originalität seine, eigenen Wege. Wohin diese Wege führen werden, ist bei seinem ungewöhnlichen Reichtum an Phantasie und bei seinem musikalisch-technischen Wissen schwer vorauszusehen. Nur dies Eine dürfte sicher sein, daß er schon in nächster Zukunft das Feld der Symphonie, und zwar mit größtem Erfolge bebauen dürfte." Tatsächlich begann Bruckner im Jänner 1865 mit der Arbeit an seiner ersten Symphonie in c-moll. Am 9. Mai 1868 wurde das Werk im Linzer Redoutensaal mit dem erweiterten Theaterorchester unter Bruckners Leitung gespielt. Obwohl zwar durchaus ein Erfolg für Bruckner, blieb es bei dieser einzigen Aufführung, auch weil die Musiker das Werk zu schwer fanden. Dreiundzwanzig Jahre später hat Bruckner diese erste Symphonie nochmals überarbeitet. In dieser "Wiener Fassung" wurde seine erste Symphonie von den Wiener Philharmonikern unter Hans Richter am 13. Dezember 1891 im Musikvereinssaal zum zweiten Mal gespielt.

AUGUST HUMER

